

## Haydn-Spaß



Dass man Haydn als Opernkomponisten nicht unterschätzen sollte, zeigt dieser Mitschnitt einer Berliner Produktion seines „Orlando Paladino“, der auf dem Versepos „Orlando furioso“ von Lodovico Ariosto basiert. René Jacobs und das Freiburger Barockorchester lassen die Partitur glitzern und funkeln und vor dramatischer Energie schier bersten. In den furiosen Finali scheinen Rossinis Verwirrungs-Ensembles schon vorweggenommen.

Das Regie-Tandem Nigel Lowery und Amir Hosseinpour, dessen verspielt-ironischer Erzählstil schon in manchen Handel-Opern amüsierte, hat in dieser Semi-Seria, bei der es sich eigentlich um eine heroische Komödie handelt, das ideale Stück gefunden. Schon Ariosto macht sich über seinen liebsten Helden lustig und bricht das hohe Pathos der Kreuzfahrer-Aventuren immer wieder durch komische, ja lächerliche Begebenheiten. Hier halten die beiden Regisseure die Handlung mit nimmermüden Einfällen, überwiegend guten, in ständigem Schwung, die Arien werden durchweg in szenische Ensembles aufgelöst, Nebenhandlungen kontrapunktieren oder verdeutlichen die gesungenen Texte.

Die Sänger zeigen sich nicht nur Haydns Ansprüchen gewachsen, sondern entfalten auch eine mitreißende Spiellaune, die nie ins Klamottenhafte umkippt. Die winzige Sunhae Im ist als Schäferin Eurilla ein komödiantisches Kraftpaket, Victor Torres hat als Orlando Diener Pasquale ohnehin die Lacher auf seiner Seite, und Pietro Spagnoli gibt den Barbarenkönig Rodomonte als bramarbasierenden Miles gloriosus. Für die hehren Gefühle stehen Marlis Petersen als Angelica und Magnus Staveland als Medoro klarschön ein.

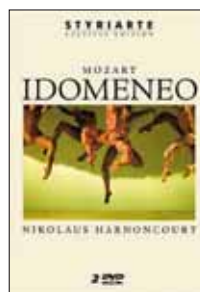
*Ekkehard Pluta*

|            |       |
|------------|-------|
| Szene      | ★★★★★ |
| Musik      | ★★★★★ |
| Bild/Klang | ★★★★★ |

**Haydn**, Orlando Paladino; Marlis Petersen, Tom Randle, Pietro Spagnoli u. a., Freiburger Barockorchester, René Jacobs. Regie: Nigel Lowery u. Amir Hosseinpour (2009); Euro Arts/Naxos 2 DVD 880242577887 (168')

## Kompromisslos

Insenzierende Dirigenten wie Vorreiter Karajan wollten „auf der Bühne das sehen, was sie dirigieren“. Nikolaus Harnoncourt beschränkt dies für sich auf Mozarts „Idomeneo“. Das Stück sei stets falsch verstanden und daher auch falsch inszeniert worden, meint er, auch von seinen Regiepartnern Jean-Pierre Ponnelle (Zürich 1980) und Johannes Schaaf (Wiener Staatsoper 1987). Für die Aufführung der Styriarte 2008 in Graz orientierte er sich nicht nur musikalisch kompromisslos wie kein anderer an den über die Münchner Uraufführung vorliegenden Dokumenten, ließ sogar Instrumente (H-Klarinetten) nachbauen. Sondern er suchte seine Eindrücke zugleich als Regisseur, unterstützt von seinem Sohn Philipp, auf die Bühne zu stemmen. Live am Abend der Aufführung erschien dies eher traditionell, den Stachel szenischen Widerspruchs oder zumindest der Diskussion vermeidend, wie ihn manche Aufführungen des so genannten Regietheaters bieten. Doch bei wiederholtem Hinsehen erkennt man, wie Harnoncourts grandiose musikpsychologische Durch-



leuchtung der Charaktere sich in die Inszenierung hinein fortsetzt. Eine Riege junger, ambitionierter Protagonisten gibt sich dem Maestro musikalisch wie szenisch mit Begeisterung und Energie hin; die wahren

Protagonisten freilich sitzen vor der Bühne: Harnoncourt stachelt seinen Concentus Musicus Wien mit bannendem Blick zur Ausnahmeleistung an; die zwischen extremem Schmerz und größtem Glück pendelnde Musiktragödie erfährt wunderbare Nuancen.

*Gerhard Persché*

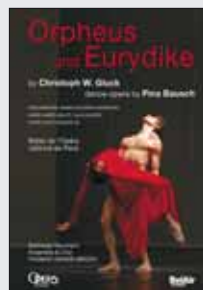
|            |       |
|------------|-------|
| Szene      | ★★★★  |
| Musik      | ★★★★★ |
| Bild/Klang | ★★★★★ |

**Mozart**, Idomeneo; Saimir Pirgu, Marie-Claude Chappuis, Julia Kleiter u. a., Solisten des Zürcher Balletts, Arnold-Schönberg-Chor, Concentus Musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt. Regie: Nikolaus & Philipp Harnoncourt (2008); Styriarte Festival Edition 2 DVD 9120042720016 (201')

## Getanztes DVD-Requiem

Am Ende steht sie selbst da, skeptisch lächelnd, aber doch sichtlich stolz – Pina Bausch im Februar 2008 – am Ende ihres „Orpheus und Euridice“-Abends im Palais Garnier. Die zweite Premiere eines Stückes für das Pariser Opernballett, das als einzige Kompanie zwei ihrer frühen Werke nachtanzen durfte, sollte auch eine Art optisches Requiem für die berühmte deutsche Künstlerin werden, die letzten Juni starb.

1975 erarbeitete sie Glucks Reformstück als folgenreiche Tanzoper in der deutschen Provinz, ihre spezifische Tanztheaterform festigte sich ein Jahr später. Dieses so prophetische Werk ist nicht alt geworden, es glänzt nur glamouröser. Deutlich zeichnet sich in den statuesken Gruppenarrangements der Trauernden, Hades-Wütenden und Elysium-Seligen die Ausdruckstanzschule ihres Lehrers Kurt Joos ab. Anrührend sind nach wie vor die schlichten, doch intensiven Bewegungen für das Protagonistentrio.



Während die Bausch den Chor in den Graben verbannt, sind die drei hervorragenden Solisten mit Sängern gedoppelt, die auch gemeinsam agieren, was besonders spannend wird, wenn sich der ephebenhafte Orpheus Yann Bridard mit dem Mezzo Maria Riccarda Wessling zu einem ganz neuen Paar findet. Mindestens genauso wichtig wie das Geschehen ist die Musik, die Thomas Hengelbrock mit seinen Ensembles in schneidend großartige Leidensintensität treibt.

*Manuel Brug*

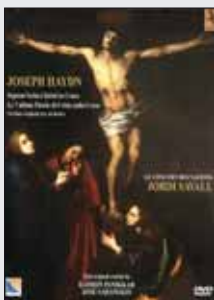
|            |       |
|------------|-------|
| Szene      | ★★★★★ |
| Musik      | ★★★★★ |
| Bild/Klang | ★★★★★ |

**Gluck**, Orpheus und Euridice; Yann Bridard, Maria Riccarda Wessling, Marie-Agnès Gillot u. a., Ballet de l'Opéra national de Paris, Balthasar-Neumann-Ensemble und -Chor, Thomas Hengelbrock. Choreographie: Pina Bausch (2008); Belair/HM DVD 3760115300446 (104')

## Passioniert

Haydns Meditationsmusik über die „Sieben letzten Worte“ ist eng mit der andalusischen Hafenstadt Cádiz verbunden. Von dort erhielt Haydn den Auftrag für ein Orchesterwerk, das die Karfreitagsandacht in der unterirdischen Kirche Santa Cueva untermalen sollte. Jordi Savall und sein Orchester haben in dem kleinen Kirchenraum Aufstellung genommen, um vor schwarz verhängten Säulen und in gedämpftem Licht Haydns Musik vor einem imaginären Publikum erstehen zu lassen. Szenen von der morbiden Charme verbreitenden Karfreitagprozession in Cádiz und einige Schwenks über Stadt und Meer lockern das optische Angebot auf.

Während man auf diese Visualisierung letztlich verzichten kann, sind die mitgelieferten Vorträge des Religionsphilosophen Raimon Panikkar und des Literatur-Nobelpreisträgers José Saramago zu den Bibelworten gewissermaßen essentiell für das Stück. Haydns



Musik sollte ja von einer Betrachtung eines Jesus-Worts zur nächsten überleiten. Als Zuschauer hat man die Wahl, ob man die kirchenkonformen Ausführungen Panikkars oder die feine Blasphemie des Kommunisten Saramago zwischen den Haydn-Sätzen hören will.

Der musikalische Extrakt wurde vor zweieinhalb Jahren bereits auf SACD veröffentlicht. Und noch immer besticht Savalls durchdachter, ausdrucksstarker, in den rechten Momenten auch pathetischer Zugang zu Haydns Werk. Kaum jemand vermag derzeit dazu so viel zu sagen wie er.

Andreas Friesenhagen

|            |       |
|------------|-------|
| Szene      | ★★★   |
| Musik      | ★★★★★ |
| Bild/Klang | ★★★★  |

**Haydn**, Die sieben letzten Worte; Le Concert des Nations, Jordi Savall (2006); Alia Vox/HM DVD 7619986098685 (68')

**TIPP**

## Mutti lässt das Morden nicht

Durchaus logisch, wie Christof Loy im Münchner Nationaltheater seine drei atemberaubend scharf charakterisierten Protagonisten durch Donizettis „Lucrezia Borgia“ führt. Mama Lucrezia will gerade den töten lassen, der aus ihrem gar nicht guten Namen vor der Tür das „B“ auf den Boden geschmissen hat.

Dummerweise war das ihr Sohn Genaro (großartig: Pavol Breslik); von dessen Identität aber weder dieser selbst noch der Gatte (sonor: Franco Vassallo) etwas ahnt, der ihn wiederum für den Geliebten hält und deshalb zur Strafe durch Mutti vergiften lässt. Die aber hat ein Gegenmittel parat, und so kann sich das von Victor Hugo ersonnene Schauerdrama noch einen weiteren, absurden Akt weiterentwickeln.

Und wieder steht das offenbar fast abnutzungsresistente Verzierungswundertier Edita Gruberova als Lucrezia da – und spielt und singt und singt und spielt. Sie stellt die vornehm gereifte Kunst vollkommen in den Dienst einer Rolle, ihr sind auch hässliche und fahle Töne egal, wenn sie nur als Gestaltungsmittel für diese monströse Mutter dienen: Gruberovas Lucrezia spritzt Gift und Grandezza. Diesen so spannenden wie kulinarischen Opernabend kann auch der schleppend lahme Dirigent Bertrand de Billy nicht verderben.

Manuel Brug

|            |       |
|------------|-------|
| Szene      | ★★★★★ |
| Musik      | ★★★★★ |
| Bild/Klang | ★★★★★ |

**Donizetti**, Lucrezia Borgia; Edita Gruberova, Pavol Breslik, Franco Vassallo u. a., Chor und Orchester der Bayerischen Staatsoper, Bertrand de Billy. Regie: Christof Loy (2009); Medici Arts/Naxos 2 DVD 8802242724588 (133')



**CHALLENGE**  
CLASSICS

## Alexei Volodin mit Chopin



CC72354 (Limitierte Ausgabe als Slipcase)

### Frédéric Chopin: Piano Works

4 Impromptus op. 29, 36, 51 & 66 | Barcarole op. 60 | Polonaise-Fantaisie op. 61 | Sonate h-Moll op. 58

**Alexei Volodin** Klavier

### Betörender Klangfarbenmagier

Alexei Volodin (\* 1977 in St. Petersburg) ist einer der herausragenden Pianisten seiner Generation und erhielt 2003 den 1. Preis beim 9. Géza Anda Concours in Zürich. Er ist berühmt für seine atemberaubende Technik, sein breitgefächertes Repertoire und seine stilsicheren, ausdrucksstarken Interpretationen.

## La Petite Bande mit J.S. Bach



CC72357 (3 SACD in Digibox mit 120-seitigem Begleitbuch)

### Johann Sebastian Bach: Matthäus-Passion BWV 244

**La Petite Bande – Sigiswald Kuijken**

### Solistische besetzte Matthäus-Passion

Eine faszinierend transparente Matthäus-Passion, direkt und pur im Klang und extrem schlicht aber intensiv im Ausdruck. Michael Wersin (RONDO) zur h-Moll-Messe (CC72316): „Eine Einspielung, die Geschichte machen wird!“

**CHALLENGE RECORDS INT.**

Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon Distribution GmbH/ Challenge Records International  
Tel.: 040-87 97 60 80 Fax: 040-87 97 60 82  
www.sunny-moon.com/ www.challengerecords.com

# Altmeister

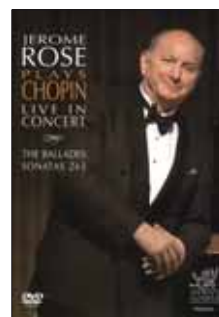
Der Bildschirm gibt den Blick frei auf ein kleines Podium, das gerade genug Platz für den Yamaha-Flügel bietet. Unmittelbar dahinter sorgt ein schlichter Stoffvorhang in lichthem Hellbraun für den dezenten Kontrast zum dominanten Schwarz des Flügels. Von rechts tritt ein älterer Herr um die 70 im dunklen Anzug mit leicht schief sitzender Fliege auf, geht von hinten um den Flügel herum, verbeugt sich freundlich lächelnd unmittelbar neben der Tastatur. Das ihn bekatschende Auditorium ist, gemessen an der geringen Intensität des Beifalls, eher klein, was der Kameraschwenk in einen Ausschnitt des Zuschauerraums bestätigt. Vielleicht mögen es 50 Zuhörer sein, eher weniger.

Nun setzt sich der Herr an den Flügel, öffnet sein Jackett, konzentriert sich kurz und legt die Hände mit einer ruhigen, souverän-eleganten Geste auf die Tastatur.

Was in diesen Momenten wie ein eher bescheidener, aber professionell gemachter Mitschnitt eines privaten Konzertes wirkt, in dem der Hausherr sein pianistisches Können vor den Freunden der Familie zum Besten geben möchte, erhält mit dem Erklängen des ersten Klaviertons schlagartig eine neue Dimension: Völlig unverkrampft, natürlich fließend und berührend schlicht erklingt das erste Thema aus Beethovens Sonate op. 101, deren Bezeichnung „Etwas lebhaft und mit der innigsten Empfindung“ in all ihren Facetten zu erfüllter und erfüllter Musik verwandelt wird. Am Klavier sitzt ein absoluter

Könnner, ein wahrer Altmeister: Jerome Rose.

Der 1938 geborene Amerikaner bietet auf diesen vier DVDs, bei Yamaha in New York aufgenommen, großartige Zeugnisse seines Könnens. Obwohl er hierzulande einem größeren Publikum weniger bekannt sein dürfte, zählt Jerome Rose zu den Klavierlegenden unserer Zeit. Rose, der bei Adolph Baller studierte und mit Leonard Shure und Rudolf Serkin arbeitete, fasziniert durch die enorme Konzentration seines Spiels. Seine Körperhaltung und der Gesichtsausdruck sind stets entspannt, wildes Grimassieren oder eine outrierte Gestik der Arme sind Rose völlig fremd. Die Ruhe des Spiels vermittelt eine dichte Einheit zwischen Interpret und Musik. Entsprechend beeindruckend gelingen ihm die drei letzten Beethoven-Sonaten, mit gemeißelter Größe und emotionaler Intensität vorgetragen. Souverän baut er die gewaltige Architektur von Beethovens op. 111, wobei auch hier technisch die Selbstständigkeit von rechter und linker Hand zu bewundern ist. Nicht minder überzeugend sind Roses Aufführungen des romantischen Repertoires, seiner ureigenen Domäne. Schumanns C-Dur-Fantasie vermag Rose mit einem gewaltigen sinfonischen Bogen zu entfalten. Klar umrissen, geprägt von rhythmischer Brillanz trägt er die Balladen von Chopin vor, manchmal etwas kühl wirkend, dafür aber ohne falsche Rubato-Seligkeit. Mit relativ zügigen



Tempi meistert er die technischen Klippen von Liszts h-Moll-Sonate und gibt das zerklüftete, zwischen Dämonie und lyrischer Emphase changierende Werk wie aus einem Atem geschaffen wieder. Bei all diesen Aufnahmen bleibt die dezent mit Überblendungen arbeitende Kamera immer auf das Spiel konzentriert.

Diese DVD-Edition, die mit weiteren Live-Auftritten fortgesetzt werden soll, konserviert wichtige Dokumente des Spätstils eines herausragenden Pianisten.

Frank Siebert

|       |       |
|-------|-------|
| Szene | ★★★★  |
| Musik | ★★★★★ |
| Klang | ★★★★  |

**Jerome Rose Plays Beethoven Live In Concert** (2008); Medici Arts/Codæx DVD 802210500291 (86')

**Jerome Rose Plays Chopin Live In Concert** (2007); Medici Arts/Codæx DVD 802210500192 (112')

**Jerome Rose Plays Schumann Live In Concert** (2008); Medici Arts/Codæx DVD 802210500390 (86')

**Jerome Rose Plays Liszt Live In Concert** (2009); Medici Arts/Codæx DVD 802210500499 (88')

## Alterswerk

Noch heute schaut man ehrfürchtig auf die enge Verbundenheit zwischen Eugene Ormandy und dem Philadelphia Orchestra, die 44 Jahre währte. Bereits 1938 übernahm er das Orchester von Stokowski, vertiefte den damals als einmalig empfundenen Klang des Ensembles – und machte es zum vorzüglich disponierten Instrument seiner eigenen Vorstellungen.

Gleichwohl: Ormandy, eigentlich auf der Violine zu Hause, beschränkte sich vor allem auf Werke der Romantik, Hochromantik und der frühen Moderne – hier fand er die Farben und Effekte, die er dann auch mit dem Orchester auf seine Weise umzusetzen verstand. Mit einigem Schrecken allerdings liest man, welch sorgenfrei-hemdsärmelige und wohl auch falsch verstandene Professionalität man bei der Einspielung der einen oder anderen Komposition an den Tag legte. Nur so lässt sich vielleicht auch die beträchtliche Diskographie erklären, bei der manches Werk gleich mehrfach erscheint ...

Die beiden auf dieser DVD dokumentierten Auftritte stammen indes aus den allerletzten Jahren und zeigen einen zwar



aufmerksamen, doch auch etwas kraftlos agierenden Maestro. Das Orchester kennt offenkundig seinen Part genau, und so entspinnen sich geradezu altersweise Interpretationen. Sie werden allerdings konträrkiert von der Kameraführung und einer zeittypisch einfallslosen Regie. Suchende Schwenke über das Orchester wechseln mit starren Spots auf die Instrumente oder peinlich dichten Frontaleinstellungen. Doch auch in anderer Weise handelt es sich um ein Zeitdokument: Die von Musikerinnen besetzten Plätze im Orchester lassen sich an einer Hand abzählen.

Michael Kube

|               |        |
|---------------|--------|
| Dokumentation | ★★     |
| Bild/Klang    | ★/★★★★ |

**Rachmaninow**, Sinfonie Nr. 2; **Strawinsky**, Feuervogel-Suite; The Philadelphia Orchestra, Eugene Ormandy (1977/1979); Euroarts/Naxos 2009; DVD 880242722584 (81')



## Ein-Tenor-Show

Wer hätte das gedacht? Ausgerechnet aus dem Opernregieverweigerungsland Italien kommt eine radikal modernisierte, kontroverse, aber spannende Version von Glucks ausgelutscher „Orpheus“-Traueroode. Und das noch dazu von seinem Bruder David für den supereitlen Tenorstar Roberto Alagna inszeniert.

Die intelligent geschnittene, sich geschickt filmischer Mittel wie Überblendungen und Unschärfen bedienende DVD-Version ist ein beinahe rundes Vergnügen. Puristen mögen bemäkeln, dass das Theaterorchester robust losholt. Und so wie Alagna in die Vollen geht, klingt es auch ein wenig nach Barock-Verismo. Doch als verletzlich Leidender ist Alagna sehr glaubwürdig – mit kraftvoller, nicht allzu geforderter Stimme. Die Fassung wurde nach unten transponiert und um die Bravourarie „Amour, viens rendre à mon âme“ beschnitten.

Man muss sich darauf einlassen. Denn David Alagna zeigt Orpheus in der konsequent umgestellten Nummernfolge als Ehemann von heute, der nach der Hochzeit die Braut bei einem Autounfall verliert. Das alles wird realistisch inszeniert, weicht nach dem Friedhof einer kalten blau-grauen visionären Welt im Unterwelt-Beerdigungsinstitut und einer Elysium-Kühlkammer, wo Tote von der Decke hängen. Der hier Bariton singende Amor (Marc Barrad) als sinister Zeremonienmeister und die Eurydice der ansprechenden Serena Gamberoni bleiben da die Nebenfiguren, die sie bei Gluck sind.

Manuel Brug

Szene ★★★★★  
Musik ★★★★★  
Bild/Klang ★★★★★

**Gluck**, Orphée et Eurydice; Roberto Alagna, Serena Gamberoni, Marc Barrad, Chor und Orchester des Teatro Comunale di Bologna, Giampaolo Bisanti. Regie: David Alagna (2009); Belair/HM DVD 760115300521 (94')



## Im Konsumparadies

Im Vereinigten Königreich besteht offenbar ein gesteigertes Interesse an deutschen Kinderschänderinnen im Märchenwald. Wie sonst ist es zu erklären, dass Humperdincks Klassiker gleich an drei von sechs englischen Musiktheaterbühnen gezeigt wird? Die inzwischen auch alle drei auf DVD vorliegen. Den „Hänsel und Gretel“-Anfang machte Richards Jones' schwarz-melancholische Version für die Welsh National Opera, die inzwischen auch in New York und Chicago zu sehen war. In Covent Garden war Anja Silja mit Gummibussen die Hexe. Und dazwischen führte bei der Glyndebourne Opera Komödienspezialist Laurent Pelly vor, dass er eine satirisch-böse Seite hat.

Weit konkreter als die anderen Versionen verortet er und seine Bühnenbildnerin Barbara de Limburg Stirum das Grimm'sche Märchen auf der Schattenseite der britischen Unterschicht. Man wohnt in einem monströsen Pappkarton, der zivilisationsgeschädigte Wald ist eine Müllhalde mit kahlen Baumstämmen. Und Rosina Leckermaul herrscht als dicke Transenschwester von Dame Edna über ein Supermarkt-Konsumparadies mit Jumbosüßigkeiten, wo es 100 Prozent Rabatt gibt. Am Ende paradieren die geretteten Kinder als Fettmonster.

Das ist so witzig wie bissig, und da dürfte so manchem Festivalbesucher der Pausenchampagner bitter aufgestoßen sein. Zudem wird es von den Sängern blendend umgesetzt: Neben gutem Nachwuchs und bewährten Chargen ist der famose Wolfgang Ablinger-Sperrhacke als Hexe zu nennen, der sich im Rock sehr wohl zu fühlen scheint. Kazushi Ono dirigiert poesievoll nah am deftigen Bühnengeschehen.

Manuel Brug

Szene ★★★★★  
Musik ★★★★★  
Bild/Klang ★★★★★

**Humperdinck**, Hänsel und Gretel; Jennifer Holloway, Adriana Kucrová, Wolfgang Ablinger-Sperrhacke u. a., Glyndebourne Choir, London Philharmonic Orchestra, Kazushi Ono. Regie: Laurent Pelly (2008); Decca/Universal DVD 044007433614 (108')

OUTHERE  
PRESENTS

»Vorsicht,  
radikale Erfahrung!«



ALP 155  
Ludwig van Beethoven  
KLAVIERKONZERTE NR. 1 & 2  
Arthur Schoonderwoerd, Klavier · Cristofori

Gesamteinspielung der  
Klavierkonzerte von  
Beethoven jetzt komplett



ALP 122  
KONZERTE NR. 3 & 6

ALP 079  
KONZERTE  
NR. 4 & 5

NOTE 1  
...amabend

Note 1 Musikvertrieb GmbH  
Carl-Benz-Str. 1 · 69115 Heidelberg  
Tel 06221 / 720351 Fax 06221 / 720381  
info@note-1.de www.note-1.de

# „Ring“-Schmieden im Dreierpack

Ob zeitlos, visionär oder doch eher für Liebhaber und Sammler: Drei aktuelle (Wieder-)Veröffentlichungen von Wagners „Ring des Nibelungen“ bieten Musiktheater auf hohem Niveau – und für jeden Geschmack.

Es gab mal Zeiten, da gründete man eigens einen Verein, um sich gegen die politische Botschaft einer Inszenierung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ zur Wehr zu setzen. Das war 1977, ein Jahr nachdem Patrice Chereau und Pierre Boulez ihren Jahrhundert-„Ring“ auf die Bühne des Bayreuther Festspielhauses gebracht hatten. Was konservative Wagnerianer heute derart auf die Palme bringen würde, ist schwer zu sagen, aber Stoff zur Auseinandersetzung gibt es nach wie vor genug. Das zeigen nicht zuletzt drei Komplett-„Ringe“, die Ende vergangenen Jahres auf DVD erschienen sind: zwei als Neu- und eine als Wiederveröffentlichung.

Die Produktionen aus Bayreuth, Valencia und Weimar zeigen schon auf den ersten Blick die Breite des Spektrums, innerhalb dessen sich Wagners Mythen-Fantasy-Weltanschauungs-Konglomerat zeitgemäß und adäquat inszenieren lässt. Zweimal bekommt man ganz großes Musiktheater geliefert, und einmal darf man staunen angesichts der Qualität eines Mammut-Projekts in der so genannten Provinz. Bei Warner ist der Bayreuther



Opulente Materialschlacht: der „Ring“ in Valencia.

vollen Spektakel, das allerdings nie zum Selbstzweck gerät, sondern Wagners Musikdramen kongenial illustriert. Dass man sich mal wie in der Bildwelt eines Computerspiels fühlt, mal in einem Science-Fiction-Film und mal in einem Fantasy-Abenteuer, ist nur die zeitgemäße Übersetzung dessen, was Wagner im „Ring“ angelegt hat. Viele Versuche, eine Inszenierung des Zyklus naturalistisch anzulegen, sind nicht zuletzt deshalb gescheitert, weil sie über Brüche und Widersprüche nicht hinweggekommen sind. Da ist es konsequenter, gleich ein Fantasieszenario zu erschaffen.

Vergegenwärtigt man sich, dass Harry Kupfers Bayreuther „Ring“ schon über 20 Jahre alt ist (die

Premiere war 1988), dann zeigt der direkte Vergleich mit der Fura dels Baus-Produktion, wie visionär und zukunftsweisend Kupfers damalige Regiearbeit vor allem auch in puncto Lichtführung war. Mit den Ausstattungsschlachten in Bayreuth und Valencia kann ein kleines Haus wie das Staatstheater in Weimar nicht mithalten. Dass es aber auch mit deutlich bescheideneren Mitteln gelingt, einen bemerkenswerten „Ring des Nibelungen“ auf die Bühne zu bringen, ist erstaunlich. Seit Jahren erlebt man immer wieder, dass auch kleine Häuser Wagners Tetralogie stemmen können, und oft stellt man fest, dass sie sich dabei keineswegs verheben. Schon die Aufführungen selber haben bei Presse und Publikum ein begeistertes Echo gefunden, und daher ist es nur mehr als konsequent, dass das Projekt jetzt auch als Konserve erhältlich ist.



Der Weimarer „Ring“ überrascht durch originelle Regieeinfälle, beispielsweise durch Prologe, die jedem der vier Musikdramen vorangestellt sind und auch nicht Eingeweihten die komplexe

Handlung verständlicher machen. Wenn am Ende des „Rheingolds“ die Götter in einem goldenen Rahmen stehen und zum Feuerzauber Wotans Speer brennt, dann sind unter anderem das die schönen Bilder, die diesen „Ring“ sehenswert machen. Dass er trotz seines hohen musikalischen Niveaus an die internationalen Starbesetzungen von Bayreuth und Valencia nicht heranreichen kann, liegt in der Natur der Sache, schmälert aber den Wert dieser DVDs keineswegs. Der Weimarer „Ring“ ist etwas für Sammler und Liebhaber. Wer sich nur einmal Wagners Tetralogie ins DVD-Regal stellen mag, ist mit den beiden anderen Produktionen besser bedient. Valencia ist deutlich spektakulärer, aber Harry Kupfers Bayreuther Inszenierung nimmt durch ihre zeitlose Gültigkeit gleichermaßen für sich ein.

Arnd Richter

## Harry Kupfers Produktion von 1988 war visionär und zukunftsweisend

„Ring“ von Harry Kupfer und Daniel Barenboim aus den frühen neunziger Jahren in einem handlichen 7-CD-Pack neu aufgelegt worden, bei Arthaus Musik gibt es den Weimarer „Ring“ von Michael Schulz mit Carl St. Clair am Pult, und unter dem von Naxos vertriebenen Label Cmajor ist die Inszenierung der katalanischen Theatertruppe La Fura dels Baus unter der musikalischen Leitung von Zubin Mehta erschienen.

Seit über zehn Jahren sind La Fura dels Baus in Sachen Opernregie aktiv. Mit ihrem bislang ehrgeizigsten Projekt, dem „Ring des Nibelungen“ für das Palau de les Arts Reina Sofia in Valencia, haben sie Wagners Tetralogie endgültig ins 21. Jahrhundert geholt. Aufwendigste Bühnentechnik mit grandiosen Lichteffekten und wirkungsvollen Videoprojektionen machen alle vier Opern zu einem eindrucksvollen

**Wagner, Ring des Nibelungen;** John Tomlinson, Graham Clark, Siegfried Jerusalem, Waltraud Meier, Anne Evans u. a., Bayreuther Festspiele, Daniel Barenboim. Regie: Harry Kupfer (1991/1992); Warner 7 DVD 0825646232024

**Wagner, Ring des Nibelungen;** Matti Salminen, Juha Uusitalo, Peter Seiffert, Petra Maria Schnitzer, Jennifer Wilson u. a., Orquestra de la Comunitat Valenciana, Zubin Mehta. Regie: La Fura dels Baus (2007-2009); Cmajor/Naxos 8 DVD 814337010058/01007270100967010119

**Wagner, Ring des Nibelungen;** Frieder Aurich, Erin Caves, Catherine Foster, Kirsten Blanck u. a., Deutsches Nationaltheater Weimar, Carl St. Clair. Regie: Michael Schulz (2008); Arthaus/Naxos 4 Blu-ray 807280137491

# Die ewigen Themen des Lebens

Musiker aus Griechenland singen von der Liebe und dem Tod sowie von Drachenjägern und Königstöchtern. Aber auch politische Inhalte bestimmen ihre Lieder – wie man auf den aktuellen Neuerscheinungen hören kann.

**A**ngélique Ionatos trägt ein Gedicht ihres Lieblingslyrikers, des griechischen Nobelpreisträgers Odysseus Elytis, vor: „Ich ergreife den Frühling mit Vor-sicht und öffne ihn.“ Für das Album „Comme un jardin la nuit“ hat sie unter anderem ein Gedicht aus dem Zyklus „Tagebuch eines nichtgesehenen April“ entnommen. In ihm setzt Elytis sich mit dem Tod und der Nichtigkeit der menschlichen Existenz auseinander. Ionatos rezitiert in französischer Sprache, während ihre dunkle, warme Stimme allmählich in Gesang übergeht. Sie hat Gedichte von Elytis sowie von der altgriechischen Dichterin Sappho in Musik gesetzt. Und sie singt ein Lied von Nikos Gatsos und Manos Hadjidakis, die durch Nana Mouskouri bekannt wurden, sowie traditionelle Lieder. Ihr zur Seite steht die Gitarristin, Sängerin und Komponistin Katerina Fotinaki. Eine dem Album beigegebene DVD

und zum Brunnen gehe, wo noch einer darauf warte, ihn zu verschlingen. Yannatou lässt Stimme und Begleitung ins Geräuschhafte übergehen und schafft eine Atmosphäre gespannter Erregung, in der man das Keuchen des Drachens ebenso wie das ängstliche Stöhnen des Drachentöters zu hören vermeint.

Es sind die ewigen Themen des Lebens, unerfüllte Wünsche, verlorene Liebe, Abschied, ersehnte Wiederkehr, von denen Georgia Dagaki in ihren Liedern erzählt. Bereits im Alter von 16 Jahren trat sie mit ihrer Lyra auf, einem dreisaitigen Streichinstrument, dessen Saiten nicht niedergedrückt, sondern nur mit den Fingernägeln seitlich berührt werden. Auf ihrem Album „Secret Love“ singt sie Rembetiko, jenen klagenden, mitunter auch anklagenden Gesang, der Anfang des 20. Jahrhunderts in den Armenvierteln griechischer Großstädte entstand. Die Musik stammt

hauptsächlich von Nikos Zoudiaris. Ebenfalls auf dem Album ist die Klage von Erotokritos über seine Verbannung. Sie ist dem Epos von Vitsentzos Kornaros aus dem 17. Jahrhundert entnommen, das die Liebesgeschichte von Erotokritos und der Königstochter Aretusa erzählt.

Volks- und Kunstmusik liegen in Griechenland eng beieinander. Mikis Theodorakis etwa bezieht sich immer wieder auf die Wurzeln griechischer Musik und verarbeitet auch den Rembetiko in seinen Werken. Das Ensemble Das Blaue Einhorn, das 1991 von dem Sänger und Multiinstrumentalisten Paul Hoorn und dem Sänger und Gitarristen Andreas Zöllner ins Leben gerufen wurde, widmet sich auf seinem Doppelalbum „Wo find ich meine Seele?“ dem Liedschaffen Theodorakis'. Gemeinsam mit der Schauspielerin und Sängerin Karolina Petrova hat es den Zyklus lyrischer Lieder nach Worten des Dichters Tassos Livaditis „Ta Lyrika“ sowie den darauf beruhenden A-cappella-Chorzyklus „Liturgie Nr. 2 – Den Kindern, getötet in Kriegen“ aufgenommen. Das Album besticht durch eine anspre-

chende Aufmachung. Die Interpretation der Lieder vermag allerdings nicht vollends zu überzeugen.

Psarantonis ist ein Urgestein der griechischen Musik. Sein Geburtsname ist Antonis Xylouris, und er ist der Bruder des früh gestorbenen Sängers und Komponisten Nikos Xylouris. „Mountain Rebels“ betitelt er sein Album. Es enthält Eigenkompositionen und eigenwillig interpretierte traditionelle Stücke. Psarantonis singt und spielt dazu auf der Lyra. Er hat ein ganz unmittelbares Verständnis von Musik. Ihm geht es darum, Gefühle auszudrücken und Gefühle zu wecken. So sind seine Darbietungen sehr emotional. Mal brabbelt er mit rauer Stimme vor sich hin, mal brüllt er geradezu. Und auch seiner Lyra entlockt er mal zarte, mal grelle, kreischende Klänge. Ihm zur Seite steht das Ensemble Xylouris, dem neben Gastmusikern Psarantonis' Kinder angehören, Niki, die singt und Rahmentrommel spielt, Ud-Spieler Lampis sowie Lauten-Spieler und Sänger Georgios.

Ruth Renée Reif

## Der klagende und anklagende Gesang aus den Armenvierteln

zeigt ein Konzert im Théâtre du Point du Jour in Lyon. Nur die beiden Musikerinnen sitzen auf der Bühne. Doch halten sie mit ihrem virtuellen Gitarrenspiel und ihren ausdrucksstarken Interpretationen den Spannungsbogen von Anfang bis Ende. Fotinaki singt mit heller Stimme „Quel joli temps“ von Barbara, während Ionatos das spanische Sonett „No estás lejos de mí“ von Pablo Neruda interpretiert.

Die griechische Sängerin und Komponistin Savina Yannatou schlägt einen weiten Bogen über den Balkan bis nach Asien. In den neunziger Jahren begann sie mit verschiedenen Vokaltechniken und freien Improvisationen zu experimentieren. 1993 gründete sie mit Musikern aus Thessaloniki die Gruppe Primavera en Salonico. Für das Album „Songs Of An Other“ nimmt sie traditionelle Lieder aus der griechischen, albanischen, serbischen, armenischen, kasachischen Volksmusiktradition, die mit wenigen Worten krude Geschichten umreißen, und formt daraus eigenwillige melancholische Lautgemälde. So erzählt sie etwa von einem Drachenjäger, der bereits vierzig Drachen getötet habe



### Angélique Ionatos & Katerina Fotinaki;

Comme un jardin la nuit; Accords Croisés/HM CD+DVD 794881918126  
Savina Yannatou; Songs Of An Other; ECM/Universal CD 602517727205

Georgia Dagaki; Secret Love.; Raki/Network/Zweitausendeins CD 785965951245

Das Blaue Einhorn; Wo find ich meine Seele?; Unicornio/Jaro 2 CDs 4260151570340

Psarantonis & The Ensemble Xylouris; Mountain Rebels; Raki/Network/Zweitausendeins CD 785965951238